

### 3. April – die LLG wandert in der Wahner Heide

Nach Begrüßen und Bekanntmachen ging es vom Parkplatz in den Wald zum Leyendecker Weiher. Noch waren Wolken in der Überhand, aber schon 30 min später, waren nur noch Achim und Frank richtig, nämlich dünn genug, angezogen. Neun bis 10 km lagen vor uns auf überwiegend nur von wenigen Bäumen bestandenen Wegen durch die Heide. Nach dem ordentlichen Regen der vorangegangenen Tage kurvten wir um die Wasserpfützen oder Kleinteiche herum. Viel Sand, viel Sonne, viel Strand (Pfützenränder) verhalf BirgitN zu dem spontanen Erkennen, dass es in Südfrankreich oder Niederlande ganz ähnlich aussieht. Dieses Urlaubsgefühl hielt 2,5 Stunden an und es war weder anstrengend noch teuer.



Frank, mit Jahrgang 66, der Jüngste, hielt sich vorwiegend bei den „Alten“ auf, um sie, als guter Hirtenhund, nicht aus den Augen zu verlieren. Die Spitzengruppe bildeten andere.

4 große und schöne Geschichtswegen sind ausgewiesen und markiert und wir mischten aus Dreien zusammen.

Schrittlänge und Schrittfrequenz waren natürlich unterschiedlich, aber wenn die Gruppe (siehe Foto) etwas zerfiel wurde eine Kunst-

pause eingelegt und dann ging es weiter. So richtig angekommen war er noch nicht, der Frühling, denn die aufkeimende Farbenpracht der Heide ist erst jetzt, nach Ostern erkennbar.

Keiner hat die angebotenen Abkürzungsmöglichkeiten genutzt und die große Schleife um den Telegrafenberg, mit einem fetten Anstieg, mitgewandert.

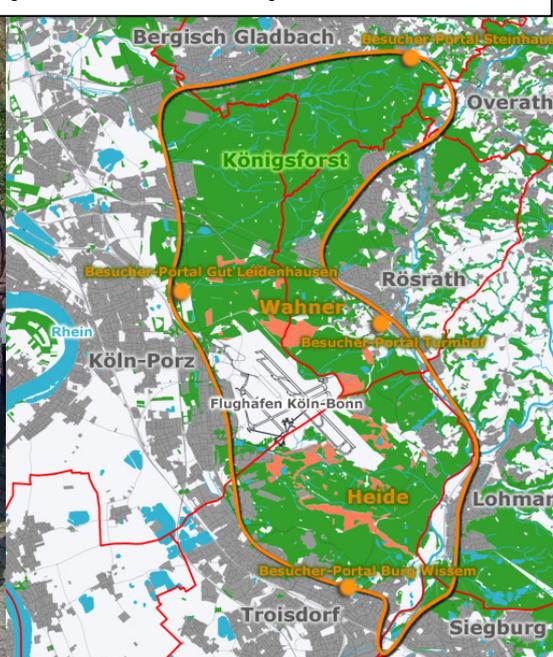
Da wären so einige, der mir bekannten Läufer der LLG derbe abgefallen und hätten den Sichtkontakt zur Gruppe verloren. Aber nicht die, an diesem Tag.

Die weite Aussicht vom Telegrafenberg wurde ausgiebig genutzt und von hier aus waren es noch 12 min bis zum Heidekönig, wo wir uns ausruhen



Mehr als einhundert archäologische Fundplätze belegen die Anwesenheit von Menschen in der Wahner Heide bereits in vorchristlicher Zeit. In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten war das Gebiet jedoch weitgehend menschenleer. (Bis wir kamen!) Erst mit der fränkischen Landnahme im sechsten Jahrhundert erfolgte eine Wiederbesiedlung. Häufig ließen sich die Menschen in den Randgebieten nieder und nutzten die Heide selbst als "Rohstoffreservoir".

Zwischen der Reformation im 16. Jahrhundert und der französischen Herrschaft im Rheinland (1794/95-1814) wurde die Heide immer wieder zum Schauplatz kriegerischer Auseinandersetzungen. Nach Beginn der preußischen Herrschaft im Rheinland im Jahr 1815 gewann das Militär an Bedeutung: Aus dem "Revue"-Platz, auf dem 1817 die ersten Schießübungen stattfanden, entwickelte sich einer der größten Truppenübungsplätze des Kaiserreichs. Der Abbau von Bodenschätzen und Industrieansiedlungen förderten den Ausbau der Infrastruktur. Zu Beginn des 20. Jhdts. wurde auch der Naherholungswert der Heide erkannt: Markierte Wege erleichterten die Orientierung.



und beköstigen lassen wollten. Kurzerhand wurde die Tischordnung neugestaltet und die Bestellungen aufgegeben.

Bei Anke ging es sprichwörtlich um die Wurst, die sie bestellt hatte, weil großer Hunger keine lange Wartezeit zuließ. Während wir die Suppen und Flammkuchen bereits einverleibten, kümmerte sich der Haushund um die Wurst und Anke war es gar nicht wurst, dass sie wartete, bis wir alle fertig waren. Als sie dann kam, die Wurst, aß sie mit Bedacht und in Ehrfurcht, denn es hätte ja auch die letzte gewesen sein können – dort, vor Ort.

Die letzte Etappe vom Heidekönig führte uns zurück zum Aggerstadion und alle waren satt vom Erlebten.



Um die Verbindung zwischen dem Preußischen Generalstab in Berlin und dem Oberbefehlshaber der Rheinprovinz in Koblenz zu sichern, richteten die Preußen eine optische Telegrafienlinie - damals ein modernes Kommunikationsmittel - ein. Chiffrierte Nachrichten wurden über Masten mit Flügelarmen, die zahlreiche Zeichenkombinationen ermöglichten, von Station zu Station über rund 550 km weitergegeben. Eine dieser Stationen stand auf dem nach ihr benannten Telegrafenberg (früher Rodderberg).



**Wahn** ist ein Krankheitssymptom im Rahmen psychischer Störungen und anderer Erkrankungen. Der Begriff bezeichnet unkorrigierbare Fehlwahrnehmungen und/oder Fehlbeurteilungen der Wirklichkeit, die unabhängig von persönlichen Erfahrungen auftreten können und an der auch angesichts von gegenteiligen Beweisen mit absoluter subjektiver Gewissheit festgehalten wird.

Nach Niklas wurde großflächig Gefahr vor dem Betreten von Wäldern, ob Kottenforst oder 7Geb gewarnt. Selbst in Niederpleis war der Wald gesperrt. Deswegen und vor allem, weil Birgits Bewegungsradius eingeschränkt war, ist sie von der vorgeplanten Wanderstrecke abgewichen.